

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Fachzeitschrift für Volksschullehrer.

Redigirt und Herausgegeben von Josef Mill.

Inhalt: Lehrerstand und Bürgerrecht. Von Jos. Mill. — Nachtrag zur Mittelschulgesetz-Debatte. — Kritik unserer „Leuchten“. Von H. — Bücherchau: Tietlein. Aus allen Lesebüchern, Wieman-Schülerbibl., Hermann-Mit und Men, Becker-Sonne und Pflanzen, Verwandlung der Thiere. Fünf literarische Notizen. — Vereine und Adressen: Allg. ungar. und Allg. deutsche Lehrerverammlung. — Verschiedenes aus Nah und Fern: Assicurazio ni Generali. Ein Landsmann im Kaufhaus. — Correspondenz der Redaktion. — Sieben Anzeigen.

Motto: Mit Muth und Besonnenheit vorwärts!

Lehrerstand und Bürgerrecht.

Die Frage, ob in den „Allgemeinen Lehrerversammlungen“ und in den Lehrervereinszweigungen die Lehrer als Lehrer d. h. als Beamte, oder aber ob sie als Bürger und Privatpersonen Berathungen pflegen: beschäftigt in Ungarn die Gemüther in hohem Grade, wenngleich die Frage nicht in obiger Fassung formulirt wurde. — Es handelt sich nämlich um die rechtliche Stellung des „Cötvöszondes“ in seinem Wesen und um das Eigenthumsrecht der Lehrer als Privatpersonen auf denselben.

Auf welche Weise die Frage aufs Tapet kam, darüber gibt der Artikel: „Eine vitale Frage“ und der Nachtrag dazu in Nr. 5 des „Ung. Schulboten“ das Substrat. — Der Cötvöszond ist eine Schöpfung der „Allg. Ung. Lehrerverammlung“; dieselbe läßt denselben durch ihren „Geschäftsführenden Ausschuss“ verwalten, derselbe vertheilt die Stipendien an die bezugsberechtigten studirenden Lehrerskinder. Nun will man — geht es nicht in Gutem, so mit Gewalt — den Cötvöszond der allg. Lehrerverammlung wegnehmen und die Verwaltung desselben dem ungarischen Landes-Repräsentativ-Lehrertag übertragen, welcher letzterer eine Lehrerverammlung ist, die nicht von den Lehrern, sondern vom Minister jedes zweite Jahr einberufen wird, in welcher die Tagesordnung der Minister bestimmt, deren Beschlüsse nur dann Giltigkeit haben, wenn sie der Minister bestätigt. Es wäre das gewissermaßen eine Lehrersynode, wenn das Gesetz sie gewährleiste, und wenn nicht die Lehrervereine als Solche, sondern die Gesamtheit der Lehrer in den Schulbezirken die Repräsentanten wählen würde.

Wie aus dem obbezeichneten Artikel bekannt, hat ein Fünfer-Komitée einen aus 9 Punkten bestehenden Beschlusstrag zusammengestellt, welcher zu Pfingsten dem „Geschäftsführenden Ausschuss“ der „Allg. Ung. Lehrerverammlung“ vorgelegt werden wird. In den Punkten 7. und 8. dieses Beschlusstrages wird darauf Rücksicht genommen, daß die Möglichkeit eintreten könnte, den Cötvöszond der amtlichen Lehrerverammlung zu übergeben, in welchem Falle der Möglichkeit die Modalitäten und Bedingungen der Übergabe aufgezählt werden.

Diesen Theil des Beschlusstrages hat das Fünfer-Komitée nicht einstimmig gebracht, und reichte Schreiber Dieses ein Separatvotum ein, welches im Sitzungsprotokolle Aufnahme fand und also lautet:

„Protokolls-Nummer 8, Punkt g). Bei Vorlage der Punkte 7. und 8. des Somlyaischen Beschlusstrages äußert der Vorsitzende (Mill) den Wunsch, daß diese beiden Punkte und deren Motivationen weggelassen werden mögen,

weil die in denselben dargelegten Ubergabsbedingungen des Cötvöszondes Unmöglichkeiten fordern. — Es sei nach Redner die Organisation des Lehrerstandes im ganzen Lande ganz etwas Anderes, als die Vereinsthätigkeit der Lehrer und als die Bundeswirksamkeit der Lehrervereine; die Organisation einer Landes-Lehrer-Korporation (Schulsynode) sei eben auch verschieden von einer „Allgemeinen Landes-Lehrerverammlung.“ — Redner wünscht die unter Leitung der Komitats-Schulinspektoren zu schaffenden Bezirkslehrerkonferenzen, an denen jeder Lehrer des Bezirkes, ohne Unterschied des Charakters der Schule, an welcher er wirkt, Theil zu nehmen verpflichtet wäre, und deren Repräsentation in der Landes-Schulsynode durch das Gesetz gewährleistet werde. Die Centralleitung dieser Landes-Lehrer-Korporation müßte in den Händen des Unterrichtsministeriums liegen und könnte höchstens in dessen Auftrage die Volksschul-Sektion des Landes-Unterrichtsrathes die Agenden der Geschäftsführung inne haben, wenn dieselbe mit dem Volkserziehungs-Departement des Unterrichtsministeriums in organischen Zusammenhang gebracht werden würde.“

„Und indem Redner (Mill) dies aus voller Seele wünscht: hält er es für eine verkehrte, gefährliche und der Natur der Vertretung des Lehrerstandes widersprechende Sache, wenn man zu diesem Behufe die freien Lehrervereine ausnützt, in welchen sich die Lehrer als Bürger und Private vereinigen; denn man wird es doch nicht in Abrede stellen wollen, daß auch die Lehrer Bürger sind und Bürgerrechte genießen. Die Lehrervereine dort zur Wahl von Vertretern zu benützen, wo es sich um die Gestaltung einer Landes-Lehrer-Korporation handelt, ist ein Unrecht, weil hier der Lehrer zufolge seiner amtlichen Wirksamkeit seine Vertretung finden muß. — In den Lehrervereinen, in der allg. Versammlung, in dem Exekutivauschusse dieser Versammlung, wie derselbe bei uns faktisch organisiert ist, daß nämlich jeder Lehrerverein das Recht hat, durch seinen Vertreter an den Beratungen desselben Theil zu nehmen und durch seine Stimme die Entscheidung mit zu treffen: findet der Lehrer ein Feld seiner Wirksamkeit in seiner Eigenschaft als Mensch, Privatperson und Bürger.“

„Zwischen beiden allg. Lehrerversammlungen besteht also nach Ansicht des Redners (Mill) ein gewaltiger Unterschied und eben deshalb hält er das für eine Unmöglichkeit, daß eine Regierung, welche auf der Basis der parlamentarischen Verantwortlichkeit der Minister steht, amtl. einen solchen leitenden Ausschuss neben sich dulden soll, welcher eben den Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit illusorisch macht. Dieses Princip steht der Schaffung eines amtlichen Central-Lehrer-Ausschusses schmerzhaft entgegen.“

„Endlich hält es Redner (Mill) vom Standpunkte der freien Entfaltung des Schulwesens und der Wahrung der bürgerlichen Freiheit der Lehrer nicht für richtig und vernunftgemäß, auch nicht für möglich, daß man das, was man für die Entfaltung eines freien Lehrervereins und Versammlungslebens mit aller Kraft und Energie hüten sollte, sozusagen mit Gewalt in den amtlichen Landes-Lehrerschafts-Vertretungskörper hineinschmuggelt, wo — bei richtiger Organisation — selbst der Vorsitzer nicht frei gewählt werden dürfte, sondern auch diesen der Minister ernennen müßte, wenn er es, wie in Frankreich, nicht vorziehen sollte, in eigener Person zu präsidiren.“

„Eine amtliche Lehrerkorporations-Versammlung verbunden mit der freien Wahl des Präsidenten ist weiter Nichts, als ein Vereins-Spiel, die sogenannte Vereins-Meierei.“

„Und die Repräsentativ-Landes-Lehrerverammlung (Schulsynode) ist kein Lehrerverein, sondern sie ist ein fachlicher, enquettemäßiger Rath des

Ministeriums, welcher dem Staats-Organismus einverleibt werden müßte. Dieser Beirath hat über solche Fragen zu berathen, welche der Minister feststellt, der das unbestreitbare Recht haben muß, die in den freien Lehrervereinen und Lehrerversammlungen aufgetauchten Ideen, Fragen und Beschlüsse in erster Reihe zu berücksichtigen und es ist von unserer Regierung auch vor- auszusehen, daß sie für die amtlichen Schulsynoden nur solche Fragen aufwerfen werde, die eben durch freie Diskussionen in den Vereinen bereits in Fleisch und Blut der Lehrerschaft übergegangen sind."

"Kedner (Kill) bedauert es lebhaft, daß das Fünfer-Komité den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden eigenartigen Landes-Lehrerversammlungen nicht einsehen will; dessen aber kann er die Mitglieder der Komitésitzung, sowie alle Mitglieder des Lehrerstandes versichern, daß gleichwie im Jahre 1881 bei Gelegenheit der Landes-Repräsentativ-Versammlung der Lehrer neben derselben auch die reformirten Lehrer apart eine reformirte Landeslehrerver- sammlung abhalten konnten und durften: ebenso auch der Exekutiv-Ausschuß der allg. ung. Lehrerversammlung am Tage der Sitzung der amtl. Repräsen- tativ-Versammlung die Vertreter der Lehrervereine apart zusammenrufen kann; denn dieselben Mitglieder, welche von den amtlichen Schulbezirks-Konferenzen zur Schulsynode gesendet werden, können und werden auch von den Lehrer- vereinen in den Exekutiv-Ausschuß delegirt werden, da es nicht recht denk- bar ist, daß die Konferenzen der Schulbezirke unter Vorsitz des Schulinspek- tors in die Schulsynode andere Männer senden, als Solche, die sich auf dem Gebiete des Vereinslebens Verdienste gesammelt haben."

"Was endlich speciell die Frage der Übergabe des Cötvösfondes an die amtliche Repräsentativ-Lehrerversammlung betrifft, so hält Kedner (Kill) dieses eventuelle Vorgehen für schädlich, verderblich, widerrechtlich: denn der Cötvösfond ist das Vermögen der ungarländischen Lehrerschaft. — Nun aber besitzt kein Lehrer der Welt in seiner amtlichen Stellung ein Vermögen, son- dern es verfügt über Solches bloß der Bürger und Privatmann im Leh- rer. Und was vom Einzelnen gilt, das gilt auch von der Gesamtheit. Eben deswegen hält Kedner (Kill) es auch für den Fall nicht für zweckmäßig, den Cötvösfond der amtlichen Repräsentativ-Versammlung zu übergeben, wenn dieselbe eine Organisation erhielte, wie selbe der Referent, Herr Somlyai, wünscht, sondern er fordert, daß die Verwaltung des Cötvösfondes auch in Zukunft dem „Geschäftsführenden Ausschuss“ der freien Lehrerversammlung über- lassen bleibe. Kedner (Kill) bittet, den 7. und 8. Punkt des Beschlusstrages nicht anzunehmen und über denselben zur Tagesordnung zu übergehen."

Der Beschlusstrag Somlyais ist dennoch mit 3 (Somlyai, Lakits, Schmidt) gegen 2 (Kill, Glat) Stimmen angenommen worden. — Kill hält sein Sepa- ratvotum aufrecht, bringt jedoch keinen neuen Beschlusstrag ein, da er sich befriedigt erklärt, wenn seine Sondermeinung im Protokolle Ausdruck findet.

Nun entsteht die Frage: Wollen die Lehrer sich wirklich keine freien Bürgerrechte reserviren? Wollen sie ihr Vereins- und Versammlungsrecht in amtliche Schranken ziehen lassen? Wollen sie nur eine einzige, die amtliche Vertretung des Lehrerstandes kennen?

Man sagt, daß die Verhandlungen der allgemeinen Lehrerversammlun- gen „konferenzmäßig“ seien; deren „Beschlüsse“ sei Niemand zu respektiren ver- pflichtet; es seien das Versammlungen von Privatleuten, Verhand- lungen privater Natur." (Siehe das ministerielle „Népt. Lapja“ Nr. 13 und 14.) Ganz recht! Es freue sich jedes Land, wenn die Lehrer sich in all- gemeinen Versammlungen zusammenthün und ihren Beschlüssen nicht durch den Zwang der Polizei und der juridischen und administrativen Gerichte,

sondern durch die Kraft der Moral und des Geistes, durch die Autorität der Wahrheit der Ideen, Geltung verschaffen.

Man will eben nicht distinguiren! Der Lehrer als Lehrer hat eine Stelle, mit dieser Gehalt und Pflichten; z. B. Unterricht- und Erziehung der Jugend. Zufolge der Stelle, des Amtes, zahlt er von seinen Bezügen gewisse Perzente in den Landespensionsfond, der ihm Altersversorgung (wie man sagt) gewährleistet. Wenn nun die amtliche Lehrerkorporation des Landes, die Landes-Schulsynode, die durch Gesetz in den Schulorganismus eingefügt werden müßte, neben fachmännischen Rathschlägen auch den Pensionsfond verwalten soll: so wird das Jedermann für recht und billig finden. — Der Lehrer kann aber auch 100 Joch Feld oder ein Haus besitzen. Das ist weder mit Amt, noch mit Stelle und Stand verbunden: das ist Privatsache des Steuer zahlenden Bürgers. Das gehört nicht zur Schulorganisation. Auch die Stipendierung der Lehrkinder ist nicht Sache der amtlichen Wirksamkeit des Lehrerstandes. Der Cötvösfond reicht solchen Lehrerskindern, die an Mittel- und Hochschulen studiren, Stipendien von 100—200 fl. — Das ist, wengleich eine allgemeine, eine Landesangelegenheit der Lehrer, aber sie ist privater, bürgerlicher Natur, sie gehört dem freien Vereins- und Versammlungsleben der Lehrer an, ist kein Theil der Schulorganisation, der Schuladministration. Etwas anders ist Lehrerpflicht, wieder Anderes ist Bürgerrecht!

Möge das den Lehrern stets vor Augen schweben, wenn sie zur allgemeinen freien Landeslehrerverversammlung oder zur amtlichen Repräsentativ-Lehrerverversammlung kommen!

Jos. Mill.

Nachtrag zur Mittelschulgesetz-Debatte.

Mit unserem Berichte über die im Titel genannte Debatte sind wir in der letzten Nummer das „Ang. Schulb.“ bis dorthin gelangt, wo der Minister Tréfort dem Abgeordnetehause die Geschichte des Gesetzentwurfes vortrug. Seitdem gelangte derselbe nunmehr auch schon vor die Magnaten-Tafel und wurde auch von dieser acceptirt. Das geschah mit Ende April. — Es erübrigt uns nur noch die Darlegung der Geschichte des Gesetzesvorschlages, wir selbe Minister Tréfort vortrug, fortzusetzen, uns seine im Interesse der Annahme des Entwurfes geäußerten Wünsche zu registriren, Aus der diesbezüglichen Rede des Ministers tragen wir folgende Sätze nach: „Wenn wir nun die von der Regierung eingereichten fünf Gesetzentwürfe, die drei Ausschufsberichte und die in Begleitung derselben in mehreren Punkten abgeänderten Entwürfe, zusammen acht Entwürfe prüfen: so zeigt sich natürlich, worin sie von einander abweichen und worin sie mit einander übereinstimmen. Der Entwurf des Barons Josef Cötvös unterscheidet sich in didaktischer Hinsicht wesentlich von den späteren, denn er behielt die Gliederung in Unter- und Obergymnasien und hatte die Absicht, noch dem sechsjährigen Gymnasialkurs den dreijährigen Lycealkurs einzuführen. In administrativer Hinsicht jedoch und hinsichtlich der obersten Aufsicht unterscheidet sich jener Entwurf nicht wesentlich von den Späteren. Die übrigen Entwürfe unterscheiden sich nach den Umständen, nach den gewonnenen neuen Erfahrungen und den Ansichten der Persönlichkeiten, die dabei mitwirkten. So wird beispielsweise in dem einen die Maturitätsprüfung ganz von der Schule gesondert und werden für dieselbe besondere Kommissionen errichtet, ohne jede Rücksicht auf die rechtliche und konfessionelle Natur der Schule; in dem einem Entwurf werden Professorenbildung und Dualifikation detaillirt, in dem Anderen nur im Allgemeinen berührt: auch

die Zahl der Professoren ist in dem Einen höher, in dem Andern niedriger gegriffen. In einem Punkte aber stimmen sämtliche Entwürfe überein. In der Lehrfreiheit. Nach sämtlichen Entwürfen ist es jeder Konfession, jeder Jurisdiktion und Gemeinde, ja jedem einzelnen Staatsbürger gestattet, eine Schule zu erhalten oder eine neue zu errichten, — eine Freiheit, wie es eine größere in keinem Staate gibt. Im Staate hat jedoch jede Freiheit ihre Bedingungen und Gränzen, folglich auch die Lehr- und Schulfreiheit; ohne solche Beschränkungen könnte der Staat seinem Verwe nicht entsprechen. In keinem einzigen der im Laufe der Jahre vorgelegten Gesetzentwürfe ist auch nur die Spur eines auf ein Staatsmonopol und auf Vernichtung der Schulfreiheit gerichteten Strebens zu entdecken. Und ich zweifle nicht: Wenn die Legislative welchen immer dieser Entwürfe nach entsprechender Diskussion und vielleicht mit einigen Modifikationen zum Gesetze erhoben hätte, — sie hätte Nichts riskirt; nicht nur die kirchliche Autonomie wäre ungekränkt aufrecht geblieben, sondern was mehr, das Schulwesen hätte frischen Aufschwung genommen und die Gemüther wären beruhigt. Der politische Theil des Separatrotums wendet sich gegen die Kontrolle über die Maturitätsprüfung und die Qualifikation. Insbesondere wird der Regierungskommissär angefochten und doch ist da gerade auf die Interessen und — sagen wir es heraus — auf die Suszeptibilität der Konfessionen Rücksicht genommen worden, damit es möglich sei, anstatt des einer anderen Konfession angehörenden Studien-districts-Oberdirectors einen solchen Mann zu entsenden, der den Betreffenden nicht antipathisch sei und zur betreffenden Konfession gehöre. Der Regierungskommissär soll ja dort keinerlei Dispositionen treffen, er soll nur das Zeugniß gegenzeichnen — sonst hätte ja seine Anwesenheit keinen Sinn; aber wenn Jemand das Recht hat, das Zeugniß zu kontrahiren, so muß er nach den Gesetzen der Logik auch das Recht haben, im gegebenen Falle seine Gegenzeichnung zu verweigern, woraus weder dem Betreffenden, noch dem Institut ein Nachtheil erwächst, da Beide das Recht haben zu appelliren...

„Was würde man wol in Deutschland dazu sagen, wenn jeder deutsche katholische Geistliche in Rom erzogen würde, und wird es demnach nicht schaden, wenn die sächsischen Professoren, die gleichzeitig Theologen sind, ein Jahr lang die ungarischen Universitäten frequentiren werden. Nachdem ich jedoch gesagt habe, daß das sächsische Memorandum „a fait le tour“ nicht „du monde“ aber „de l'Allemagne“, muß ich bezüglich dieses Gegenstandes noch einige Bemerkungen machen. Die Sachsen, die ich als Kulturelement sehr achte, suchen im Vorgefühle ihres Unterganges Remedien gegen den Tod, aber nicht auf den rechten Wegen und auf die rechte Weise. (Allgemeine lebhaftige Zustimmung und Beifall.) Ich würde es sehr bedauern wenn die rumänische Welt sie verschlingen würde, aber ich wiederhole, daß sie auf schlechten Wegen die Sanirung des Uebels suchen, indem sie die Deutschen, auf deren Freundschaft und Bündniß ich großes Gewicht lege, auf Irrwege führen.“

„In Deutschland meint man — trotz aller Gelehrsamkeit —, die sächsische Universität sei eine Hochschule, etwa wie die Universität Leipzig oder Heidelberg; man glaubt dort, die sächsische Kultur sitze auf dem Niveau der modernen Kultur, was doch durchaus nicht der Fall ist und daß die Ungarn dieses wissenschaftliche Institut vernichtet hätten. Die Sachsen verbreiten also über die sächsischen Zustände durchaus irrige Begriffe. Daß auf dem ehemaligen Königsboden die Rumänen in der Majorität sind, daß die Kultur der Sachsen in vielen Stücken hinter der modernen Kultur zurückbleibt, daß weiß man in Deutschland nicht, denn wenn man es wüßte, so

würde man, anstatt Haß gegen die Ungarn zu hegen, jedenfalls den Sachsen den Rath geben, sich in volkwirtschaftlicher Hinsicht, insbesondere durch Fabrikindustrie ihre Superiorität wieder zu gewinnen zu suchen, die Rumänen durch Wohlstand zu dominiren, hauptsächlich durch Maßnahmen der öffentlichen Salebrität dahin zu wirken, daß der deutsche Stamm auf dem Sachsenboden sich mehre, und zwar an der deutschen Kultur festzuhalten aber sich auch die ungarische Kultur anzueignen, um je mehrere hervorragende Stellen im ungarischen Staate und in der ungarischen Gesellschaft einnehmen zu können, denn nur auf diesem Wege werden sie ihre Zukunft zu sichern vermögen.“

Nun überspringen wir die Angriffe einiger auf den Minister folgenden Redner, und wollen mittheilen, welche Stellung der Führer der Opposition, Ludwig Mocsáry, ein starrer kalvinistischer Konfessionalist, dem Entwürfe gegenüber einnahm.

Ludw. Mocsáry will sich nicht mit dem didaktischen, sondern nur mit dem juridischen Theil der Vorlage beschäftigen. Er zitiert die 1791-er Schulgesetze und findet, daß eine hundertjährige Praxis bereits zur Genüge das Ausmaß des dort kontemplirten staatlichen Oberaufsichtsbrechts interpretirt habe. Er zitiert ein kön. Reskript vom Jahre 1819, demgemäß die evangelischen Anstalten alljährlich einen Bericht an die Statthalterei zu erstatten haben. Das verstand man unter dem *jus supremæ inspectionis*. Auch was unter der *rei literariæ coordinatio* zu verstehen ist, hat die hundertjährige Praxis zur Genüge gelehrt. Redner sucht nun auszuführen, daß die gegenwärtige Vorlage weit hinausgehe über die Ingerenz, welche die 1791-er Gesetze dem Staate auf die konfessionellen Anstalten zugestanden haben, daß die Vorlage in letzter Linie nichts Weniger als den Untergang der protestantischen Anstalten bezwecke. Wer das Gegentheil behauptet, der kennt nicht die Intention des Gesetzes. Da jedoch die Protestanten ihren unbeschränkten Einfluß auf ihre eigenen Schul-Anstalten nicht aufgeben können, wollen sie ihre Kirche nicht mit zu Grunde geben lassen, können sie die Vorlage nicht annehmen. Redner wirft nun einen Rückblick auf die Verdienste, die sich die protestantische Kirche in Ungarn um Bildung und Freiheit von Anbeginn erworben. Alle Kämpfe um die Freiheit wurde seit den Tagen der Reformation zugleich auch um die protestantische Religion geführt und bis zum heutigen Tage hat sich die Identität der protestantischen Bestrebungen mit denen der nationalen Freiheit erhalten, die intime Vereinigung von Lehramt und Seelsorger, von Kirche und Schule war ein wirksamer Hebel zur Förderung der Bildung; niemals haben die Protestanten einen Heller Staatshilfe zur Erhaltung, zur Errichtung ihrer Schulen in Anspruch genommen, stets haben sie die Kosten ihren Anstalten durch Opferwilligkeit ihrer Mitglieder bestritten. Aber nicht nur bei uns, auch überall in der Welt sind es die Protestanten, die in Sachen der Kultur und der Volkserziehung das Meiste leisten, und die protestantischen Völker sind es, denen man die Zeichen des Verfalls am Allerwenigsten ansieht. Und die kulturelle Bedeutung des Protestantismus müßte auch hiezulande anerkannt werden. Es ist unzweifelhaft, daß Protestantismus und Patriotismus bei uns unzertrennlich ist, und daß die Protestanten stets die übrigen Konfessionen des Landes an Vaterlandsliebe weit übertroffen haben. (Lärmender, anhaltender Widerspruch.) Redner führt dann aus, welche bevorzugte materielle Stellung die katholische angesichts der protestantischen Kirche einnimmt und der Kontrast zwischen der beiderseitigen materiellen Stellung ist so groß, daß da von einer Gleichberechtigung nicht die Rede sein könne. Er neidet den Katholiken ihren Reichthum nicht, aber man solle den Protestanten ihre Frei-

„A

ber 1

Stamm-Ka
Kapitalisir
Reserve in
Zunehmlich
Hagel-Rese
Reserve-Rese
Außerorde
Prämien A
den B

Reserve in
bezahlt

Dividend
Authe
Vermögen
Vermögen

Hypothek
Saldo an
Saldo an
a) Kredit
b) Debit
Saldo des

Berth über
Ab: über
besüßigt
Reserve

Zu den f
Zeuern

sicun

v Rälli

Seku

esso.

lisse d

Zur geneigten Beachtung.

Von dem vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht approbirten Gindely'schen Lehrbuch der Geschichte für Volks- und Bürgerschulen erschienen sechen folgende Ausgaben in neuen verbesserten Auflagen:

a) Ausgabe für Knabenbürgerschulen

1. Heft mit 7 Karten in Farben
2. " " 7 " " "
3. " " 6 " " "

b) Ausgabe für Mädchenbürgerschulen

1. Heft mit 7 Karten in Farben
2. " " 7 " " "
3. " " 6 " " "

Den verehrlichen Direktionen von

**Knabenbürgerschulen,
Mädchenbürgerschulen,
6-8 klassigen Volksschulen,**

sowie den **Herren Fachlehrern** und den

Herren Mitgliedern der ständigen Ausschüsse

siechen auf Verlangen Exemplare dieser neuen Ausgaben behufs Prüfung und eventueller Einführung gratis und franko zu Diensten.

Prag, den 20. März 1883.

J. Tempésky,
Verlagsbuchhandlung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften.

Sechzehn Bände. Inhalt ca. 400 Bogen. Octav.

Eleganteste Ausstattung. Complet geheftet 20 Gulden = 40 Mark. In 16 äusserst eleganten, charakteristischen Originalbänden geb. 29 fl. 60 kr. = 59 M. 20 Pf.

Inhalt: 1., 2. Waldheimat, 2 Bde. — 3. Die Apler. — 4. Volksleben im Steiermark. — 5. Heidepeter's Gabriel. — 6. Die Schriften des Waldschulmeisters. — 7. 8. 9. Das Buch der Novellen, 2 Bde. — 10. Feierabende. — 11. Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — 12. Am Wanderstabe. — 13. Sonntagsruhe. — 14. Dorfsünden. — 15. Meine Ferien. — 16. Der Goldsucher. — Jedes Werk ist einzeln zu haben, à Bd geb. 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf., geb. à Bd I fl. 85 kr. = 3 M. 70 Pf.

Erschien auch in 80 Lieferungen à 25 kr. = 50 Pf.

und ist hierin in ganz beliebigen Zwischenräumen nach und nach zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Wallfischgasse Nr. 1.

Der „Ungarische Schulbote“ erscheint am 1. jedes Monats auf 4 Bogen [16 Seiten] Der Abonnementspreis für ein Jahr beträgt fl. 1.50 und ist derselbe an die Administration des „Ungarischen Schulboten“ Buapest, Satio gasse Nr. 9, H. Stock, zu richten. Dasselbst befindet sich auch die Redaktion. Recensenda werden nicht zurüdgeschickt.

Druck von C. Münster in Budapest.

(Verfolg von Seite 76.)

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geldverlosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen 46,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000 speciell aber

1 Gewinn á M. 300,000	21 Gewinne á M. 10,000
1 Gewinn á M. 200,000	56 Gewinne á M. 5,000
2 Gewinne á M. 100,000	106 Gewinne á M. 3,000
1 Gewinn á M. 90,000	223 Gewinne á M. 2,000
1 Gewinn á M. 80,000	6 Gewinne á M. 1,500
1 Gewinn á M. 70,000	515 Gewinne á M. 1,000
1 Gewinn á M. 60,000	869 Gewinne á M. 500
2 Gewinne á M. 50,000	26820 Gewinne á M. 145
1 Gewinn á M. 40,000	17965 Gewinne á M. 200.
1 Gewinn á M. 30,000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.
8 Gewinne á M. 15,000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 157 000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2. auf M. 60,000, 3. M. 70,000, 4. M. 80,000, 5. M. 90,000, 6. M. 100,000, in 7. aber auf event. M. 500,000 spec. M. 300,000, 200,000 etc. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6	od. fl. 3 1/2	d. B. M.
1 halbes	" " 3	" " 1 3/4
1 viertel	" " 1 1/2	" " 90 fr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen. Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. Mai d. J. zukommen zu lassen.

KAUFMANN & SIMON,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten.

D. O.

Neues Musik-Zeitung

Preis viertel. Auflage 30,000.
Illustrirtes Familien-Blatt, jährlich nur 80 pr. Musik-Hilfen z. machen. Bestellung bitte b. d. nachst. Post-Anstalten, Buch- u. Musik-Hilfen z. machen. Inhalt: Concert- und Theaterberichte, Portraits mit Biographien, etc. Lehrende und unterhaltende Aufsätze, Novellen, Humoresken, etc. Briefkasten, Vacanzliste, Conversations-Lexikon der Tonkunst, 4-6 Klavierstücke, 1-2 Lieder, Duette, Violin- und Cello-Compositionen.
P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.

Geistig zurückgebliebene

(Schwach- und Blödsinnige und Epileptische)

finden in meiner sehr gesund gehaltenen Anstalt die gewissenhafteste Pflege und Ausbildung, damit ein Anschluss, auch Aufenthalt für Lebenszeit.

Budapest I. (Ofen) alkotás-útea Nr. 16.

J. F. F. I. m., Director.

Vermögens-Stand der Anstalt

am 31. Dezember

Vorfälle Nr.	A K T I V A	A.		B.		Total	
		Gulden	fr	Gulden	fr.	Gulden	fr.
1	Garantirte Schuldscheine der Aktienäre	1,837.500	—	1,837.500	—	3,675.000	—
2	Immobilien-Eigenthum (frei von jeder Belastung):						
	a) Städtische Grundstücke	—	—	4,472.942	01	7,530.340	10
	b) Ländliche Besitzungen (sammt Inventar) . . .	—	—	3,057.398	04		
	c) Landwirtschaftliche, am 31. Dezember 1882 noch unverkaufte Erzeugnisse aus den Besitzungen der Anstalt	—	—	82.894	30		
3	a) Darlehen auf Lebensversch.-Polizzen der Gesellschaft	—	—	1,774.454	50	1,840.887	03
	b) Restenpreis von aktiven Leibrenten und von durch Hypothek festgestellten, beim Ableben der Versicherten zu erhebenden Kapitalien	—	—	66.432	53		
4	Zinstragende, hypothekarisch sichergestellte Kapital-Darlehen auf Realitäten (mit Ausschluss derjenigen der Hypothekar-Abtheilung (Statut, Art. 1, lit. e)	—	—	2,543.673	27	2,543.673	27
5	Darlehen auf hinterlegte Staats- und sonstige Wertpapiere	147.696	10	238.328	71	386.024	81
6	Staats- und Wertpapiere (Beilage A)	3,690.319	47	4,934.826	30	8,625.145	77
7	Effekten im Portefeuille	558.216	60	—	—	558.216	60
8	Vorschüsse an die Hypothekar-Abtheilung	—	—	426.878	82	426.878	82
9	Gelder im Konto-Korrente bei verschiedenen Banken und Kredit-Instituten	158.212	01	1,695.868	74	1,954.080	75
10	Baar-Kassbestand in den Kassen der Direktionen in Triest und Venedig	40.106	15	10.717	61	50.823	84
11	Desgleichen in den Kassen der Filialen	106.039	24	13.367	18	119.406	42
12	Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern . . .	595.134	71	10.854	31	605.989	04
13	Saldo aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt . . .	806.387	45	207.931	41	1,014.318	86
14	Saldo des Konto-Korrents der Bilanz A	—	—	144.841	89	144.841	89
15	a) Debitoren für verschiedene Titel	447.443	69	382.817	17	830.260	86
	b) Depots als Garantie und Kaution	49.810	—	—	—	49.810	—
16	Prämien-Reserve auf abgegebene Lebens-Rückversicherungen	—	—	269.310	15	269.310	15
17	Mobiliar und eiserne Kassen in sämtlichen Bureau der Anstalt, Schilder, Papier und Drucksachen in ihren Magazinen	28.730	22	28.730	23	57.460	45
18	Zu amortisirende Provisionen und zu amortisirende Organisations-Kosten	—	—	—	—	—	—
		8,565,595	67	22,199,777	33	30,765,373	—
	Am 31. Dezember 1882 in Kraft befindliche Prämiencheine für die folgenden Jahre fl. 17.250.119.23						

Central-Direktion der k. k. pr. A

Dr. I. Maurogonato, Baron Jos. v. Morpurgo, Ambr. Baron

Der General

Marco

General-Agentschaft in Budapest: im Ha

heit lassen und sie, die man in Bezug auf materielle Reichthümer nicht den Katholiken gleichstellen wolle, auch diesbezüglich mit anderen Konfessionen nicht gleichstellen. Trotz ihrer Armut haben die protestantischen Schulen die Konkurrenz mit den Schulen reicherer Konfessionen stets mit Erfolg bestanden; außerdem haben dieselben die geistige Freiheit stets hochgehalten und gefördert. Was der Referent über die konfessionelle Anstalt gesagt, daß nämlich ein Theil derselben Nichts als der Schlupfwinkel der Unwissenheit und der Disciplinlosigkeit sei, ist Nichts als ein leeres Gerede und eine unbegründete Verleumdung. (Widerspruch rechts.) Die Vorlage verlangt von den protestantischen Anstalten neue Opfer, welche dieselben nicht ertragen können, so daß alle Mittelschulen bald dem Staate anheimfallen dürften. Redner übergeht nun auf die Details der Vorlage und findet, daß auch die Gleichberechtigung der Konfessionen in denselben nicht durchgeführt sei; denn während den Protestanten jede Verbindung mit der Außenwelt gesperrt wird, dürfen die katholischen Orden frei mit ihrem General in Rom verkehren. (Widerspruch rechts.) Offenbar ist es der Regierung darum zu thun, nach Abschaffung aller weltlichen Autonomie auch die kirchliche Autonomie zu Falle zu bringen, die einzige, die noch in Ungarn existirt. Es mußte ein protestantischer Minister-Präsident kommen, um die Autonomie der Protestanten zu vernichten. (Bewegung.) Diese Vorlage ist ein Seitenstück zum Thun'schen Patent. (Bewegung rechts; Rufe auf der äußersten Linken: Es ist noch schlechter!) Tisza und Tréfort reihen sich würdig an Leo Thun, (Hoho! rechts.), das Haus, die Macht, die Rechte der Protestanten zu vernichten. Wie die Protestanten sich gegen die Folgen dieses Schrittes wehren werden, ist noch ein Geheimniß der Zukunft. Sicher ist, daß „drei Millionen Bürger des Vaterlandes tief erbittert sind“...

Mit dieser Darlegung schließen wir für jetzt unsere Abrenlese. Wenn es Zeit und Raum gestatten: so wollen wir demnächst aus der ganzen langen Debatte im Abgeordnetenhaus und bei der Magnatentafel jene Stellen herausuchen und unsern Lesern mittheilen, welche unseres Bedünkens schulrechtlichen Wert haben. — Vielleicht gelingt es uns, durch diese Arbeit die Stellung der Schule Ungarns zu Staat, Kirche und Gesellschaft ins rechte Licht zu stellen.

Eine Kritik der „Leuchten.“

Da meint man in den niederen Sphären: so ein Universitätsprofessor sei etwas Großes: „eine Leuchte“! Wenn man aber weiß, daß z. B. an der philosophischen Fakultät ein Professor wirkt, der bei der Professoren-Prüfung durchgefallen ist, und dennoch Universitätsprofessor werden konnte: wird man sich nicht wundern, da man in 291 des „Pester Lloyd“ zum Nachweis dessen, daß eine dritte Universität in Ungarn überflüssig sei, liest, daß die Akademien des Landes mehr taugen, als die Universitäten, wenigstens deren juridische Fakultäten. In einer diesbezüglichen Artikelreihe fanden wir folgende Sätze: „Se. Excellenz der Herr Minister muß die Überzeugung mit uns theilen, daß da unten an den Akademien das Lehren, Lernen und Prüfen viel ernster, gewissenhafter und daher auch erfolgreicher betrieben wird, als da oben in den großen „Invaliden-Palais“ für verunglückte politische Größen und ewige Minister-Kandidaten, auch aus der einfachen Ursache, weil all' dies an den Akademien möglich, an der Budapester Universität aber bei 1500 Hörern und beinahe ebenso viel Prüfungs-Kandidaten und Rigorosan-

ten ebenso unmöglich ist. Doch, wozu brauchen wir uns da in eine detaillirte Beweisführung einzulassen; muß es ja der Minister besser als wir wissen, daß da oben zeitweise an manchen Kathedern mehr Stunden nicht abgehalten werden, und dies aus der gewiß sehr entschuldbaren Ursache, weil ja die betreffenden Herren dem Vaterlande auch noch andere schwere Dienste zu leisten haben, und eben deswegen bald als Referenten irgend eines gemeinschaftlichen Budgets wechenlang in Wien verweilen, bald wieder Enquête-, Sektions-, Komitè-, Reichstags-, Rothenkreuz und andersfarbigen Vereins-Sitzungen beizwehnen, dann wieder sich bald zu monumentalen Reden vorbereiten, bald in ihre Wahlbezirke abreisen müssen — von den üblichen Migraines und sonstigen Privathindernissen gar nicht zu reden! Nachdem weiter auch das bekant sein dürfte, daß ein veltgiltiger Tag nur 24 Stunden hat, von welchen 14 Stunden zur Pflege des Körpers bei so vielgeplagten Leuten gewiß das Minimum sind, so bleiben zur Bewältigung so vielseitiger Agenden zehn Stunden. Wie viel von dieser Zeit auf die vom grauernden Morgen bis in die sinkende Nacht währenden Prüfungen und wie viel auf die übrigen „äußeren“ Agenden entfällt: können wir nicht bestimmen, sind aber genug billig, vorzusetzen, daß die Herren den vielleicht hie und da doch noch erübrigten Rest an Zeit dann ausschließlich der Pflege des wissenschaftlichen Geistes widmen, das heißt Vorträge halten, Bücher machen, alle neuesten Erzeugnisse der Fachliteratur aller Völker durchstudiren u. s. w. Wie und mit welcher Gründlichkeit da die Kandidaten neuestens schon zu acht und zehn vor einer Kommission in zwei Stunden geprüft werden, wie die Herren vom „höheren Niveau“, da sie Mitglieder mehrerer gleichzeitig jungirender Kommissionen sind, aus einem Prüfungsjaal in den anderen eilen, um nur der Form wegen überall wenigstens ein Viertelstündchen anwesend zu sein — das klingt Alles schier unglauublich, ist aber nichtsdestoweniger buchstäblich wahr. Was aber weiter die „literarische Thätigkeit“ anbelangt, so rufen wir die Zeugenschaft aller ehrlichen Fachleute an, ob denn das Bißchen Fachliteratur, das in unseren juridischen Zeitschriften getrieben wird, nebst Richtern, Anwälten und Advokaten nicht zum größten Theile gerade durch Akademie-Professoren und nur in verschwindend kleinem Theile auch von unseren „Größen und Zierden“ bestritten wird? Auf's Schulbücher-Machen verlegen sie sich freilich schon mit größerem Eifer, weil da bei ihrem obligaten Abnehmer-Publikum mehr herauschaut. Doch das Recept, „man nehme drei Bücher und mache daraus ein Viertes“ ist ja auch uns bekant, soweit aber, daß man ein gutes fremdes Buch von Paragraph zu Paragraph wörtlich in schlechtes Ungarisch übersetzt, mit einigen Zitaten-Anhängseln versieht und dann drauf schreibt: *irta X. Y.*: haben wir's in der literarischen Freibeuterei doch noch nicht gebracht; jener Herren vom „höheren Niveau“ aber, die es auf dem Gebiete der „Bereicherung der heimischen Fachliteratur“ nicht einmal bis zu den eben skizzirten Resultaten bringen konnten, weil sie bisher noch nicht Zeit fanden, sich mit den Grundregeln auch nur der deutschen Grammatik abzufinden, sei hier nur so nebenbei erwäunt.“

Die Schulmeister haben sich also doch nicht gar zu arg zu verstecken vor den „Leuchten“ der Hochschule. D.

B ü c h e r s c h a u.

Aus deutschen Lesebüchern. Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert für Schule und Haus. Unter Mitwirkung namhafter Schulmänner herausgegeben von H. und W. Dietlein, Rektoren; Dr. H. Gofche, Universitätsprofessor, und Sr. Polack, Kreis Schulinspektor. Erster und Zweiter Band. 568 Seiten gr. 8. Preis geh. à 4,20 M., eleg. in Halbfrzbd. geb 5,50 M. Verlag von Theodor Hofmann in Berlin, S. W. Tempelhofer Ufer 23.

Der erste Band enthält die schulgemäße Erläuterung von 128 Dichtungen für die Unterklassen und ist auch ein für sich abgeschlossenes und einzeln käufliches Werk. — Der zweite Band hat vorwiegend die Mittelstufe mehrklassiger und die Oberstufe ein- und zweiklassiger Schulen im Auge und bildet für einfache Schulverhältnisse einen relativen Abschluss. Das Werk genügt, was die Reichhaltigkeit der Stücke anlangt, den weitgehendsten Ansprüchen, und auch die Behandlung derselben ist als mustergiltig zu bezeichnen. Wir kommen auf den Inhalt dieses praktischen Werkes noch zurück. (x.)

Englische Schüler-Bibliothek, herausgegeben von Dr. A. W i e m a n n, Rektor des Realprogymnasiums zu Eilenburg, Gotha. G. Schloßmann.

Das Werk enthält: I Biographien berühmter Männer. 2. Aufl. 60 Pf. II Das Zeitalter der Stuarts. 2. Aufl. 60 Pf. III Fünf Erzählungen aus W. Irving's Alhambra. 2. Aufl. 60 Pf. IV. Malock, Cola Monti. 1 M. V. Sir Walter Scott's Tales of a Grandfather. 60 Pf. VI. Captain Murray, The three Cutters. 60 Pf. VII. Mrs. Markham's History of England. 60 Pf. VIII. Cooper, E., Die Abenteuer des Cortes und des Pizarro. 60 Pf. IX. Lamb, Charles, Five Tales from Shakespeare. 60 Pf. X. Lebensbilder aus S. Smiles' Self-Help. 60 Pf. XI. Dickens, Ch., A Child's History of England. 60 Pf. XII. Lord Byron, Marino Faliero. 60 Pf. XIII. Cooper, E. Columbus. 60 Pf. XIV. Knatchbull-Hugessen, Stories for my Children. 60 Pf. Das Unternehmen wird fortgesetzt und erfreut sich einer vielseitigen Anerkennung. (x.)

Alt und Neu. Vergangenheit und Gegenwart. In Sage und Geschichte dargestellt von M o r i z B e r m a n n. Mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Ansichten und historischen Scenen von hervorragenden Künstlern. In 25 Lieferungen à 30 Kreuzer. A. H a r t l e b e n ' s V e r l a g in Wien.

Mit Vergnügen begrüßen wir das jetzt in 25 Lieferungen komplet vorliegende schöne Werk. Wir können es uns nicht versagen die trefflichen Vorzüge neuerdings zu bestätigen. Das Buch ist ein richtiger Repräsentant jenes Literaturzweiges, nach dem so lange und vergeblich gesucht wird, — es ist ein **Volksbuch** und als Solches wünschen wir ihm die entsprechende Verbreitung. Ein Blick auf das reiche Inhalts-Verzeichniß zeigt uns, daß der Verfasser aus dem reichen Schatze der Geschichte viele Perlen gehoben, die in diesem Werke zum prächtigen Schmucke vereinigt sind, und wo wir das Buch aufschlagen, zeigt es sich gediegen und spannend im Inhalte. Die künstlerischen Illustrationen machen es auch äußerlich zur Zierde jeder Bibliothek und empfehlen wir Jedermann die Anschaffung dieses lehrreichen und auch unterhaltenden Werkes. Wie die Verlagshandlung uns mittheilt, ist das Werk auch weiter noch in einzelnen Lieferungen à 3) fr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen, ein Umstand, der nicht verfehlen wird, die minder Bemittelten zum Ankaufe des Buches anzuregen. Mit der Schlusslieferung (25) des Werkes „Alt und Neu“ erhalten die Abnehmer eine elegante Einbanddecke gratis; eine Neuverung, welche besondere Beachtung verdient. (x.)

Der deutsche Stil von Dr. K a r l F e r d i n a n d B e c k e r. Neu bearbeitet von Dr. Otto Lyon. 3. Auflage. Verlag von G. Freytag in Leipzig und L. T e m p s k y in Prag.

Über ein Jahrtausend mit lateinischer Sprache und Bildung kämpfend, Jahrhunderte lang in der Entfaltung gehemmt durch französische Bevormundung, hat sich doch endlich auch die deutsche Sprache aus niedriger, verachteter Stellung durch ihre eigene Kraft zur Herrschaft über ihre ursprünglichen Bealücker emporgerungen. Männer wie Jakob und Wilhelm Grimm, Benecke, Docen, Grass, Moritz Haupt, Lachmann, Hoffmann von Fallersleben, Mahmann, Wackernagel, Weigand u. A. stellten die deutsche Sprache in allen Stufen ihrer Entwicklung, in ihrem vollen Reichthum und in ihrer ganzen Schönheit, vor die Augen des erstaunten Volkes, und das Volk nahm mit hoher Freude, eifrig lernend, die Gaben dieser großen Geister auf. Zu diesen um die Sprachwissenschaft hochverdienten Männern gehört auch Dr. Karl Ferdinand Becker. Während andere mehr der geschichtlichen Erforschung der Sprache ihre Kräfte widmeten, suchte Becker die deutsche Sprache mehr vom philosophischen Standpunkte aus zu behandeln, und mannigfache treffliche Werke waren die Frucht dieses Strebens. Mit großem Beifall wurde namentlich sein Buch: „Der Deutsche Stil“ aufgenommen. Es erschien eine Neubearbeitung des Buches dringend geboten. Die gewaltigen Fortschritte, welche die deutsche Sprachwissenschaft in kurzer Zeit gemacht hat, ließen Manches in dem Buche veraltet und nicht mehr zeitgemäß erscheinen. Das Buch ist auch in seiner neuen Gestalt ein Werk, das jedem Gebildeten zugänglich ist und sich für ihm als brauchbar erweist. Das Werk wird in 12—15 Lieferungen à 30 fr. ö. W. erscheinen, deren erste zwei bis jetzt vorliegen. (x.)

Die Sonne und die Planeten. Populär-wissenschaftlich dargestellt von G. B e c k e r, Dr. phil. und I. Observator an der Sternwarte zu Berlin. X. Band der im Verlage von T e m p s k y (Prag) und Freytag (Leipzig) erscheinenden Universal-Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart“. (VII. Bd. Verwandlungen der Thiere. Von Taschenberg.)

Die Astronomie — oft die Königin der Wissenschaften genannt — ist zweifellos eine

der erhabensten Errungenschaften des menschlichen Geistes. So weit wie die historische Überlieferung reicht auch die Kunde von dem fragenden Ausblick der Menschheit zu den sichtbaren und doch so geheimnißvollen Quellen des Lichts. Eine ungeheurere Arbeit des Menschengeistes hat Brücken über anscheinend endlose Entfernungen geschlagen, einen festen Boden objektiver Betrachtung gefunden, wo ehemals Schwindel und unbestimmte Ahnung vorherrschten, Größen und Wege bestimmt, Bewegungsgesetze enthüllt und die Elemente nachgewiesen in einer Sphäre, welche ursprünglich schwankende Schauer und Hoffnungen mit Fabelgestalten erfüllt, Jahrhunderte lange Irrthümer in ein falsches Licht der Betrachtung gesetzt hatten. In dem vorliegenden Werke hat sich ein bewährter Fachmann, selbst Forscher und vertraut mit den Ergebnissen der neuesten Forschungen, die Aufgabe gesetzt, die Resultate der Astronomie auf einem hochwichtigen Gebiete in einer Darstellung für deren Verständniß nicht mehr als allgemeine Bildung vorausgesetzt wird, anregend und belehrend mitzutheilen. Die Methode der Darstellung, die Eintheilung des Stoffes, die mit Fülle des Gehaltes gepaarte Übersichtlichkeit entsprechen in vorzüglicher Weise dem angestrebten Zwecke. Der siebente Band dieser reichhaltigen Bibliothek behandelt: „Die Verwandlungen der Thiere“ von Dr. Otto Taschenberg, ein naturwissenschaftliches Thema, und zwar führt uns dasselbe in die geheimste Werkstätte der unablässig zeugenden Natur ein, indem es uns die Entwicklung zahlreicher Thiere von deren ersten Beginn bis zum Zustande der Reife vorführt. Den Kern des hochinteressanten Buches bildet die Darstellung der Verwandlungen oder Metamorphosen, das heißt jener Entwicklungen, Entlarvungen und Entpuppungen, welche wir an Thieren niederer Rangordnungen beobachten. Der Verfasser läßt es aber nicht allein bei der Darstellung dieser so merkwürdigen, natürlichen Vorgänge, deren Auffassung durch die Fortschritte der Physiologie in ein ganz neues Licht gerückt wurde, bewenden, sondern er betrachtet diese Erscheinungen im Einzelnen, wie in ihrem Zusammenhange von den höchsten Gesichtspunkten aus und zieht aus denselben auf induktivem Wege Schlüsse, auf die Entwicklungs-, Erhaltungs- und Fortpflanzungsweise, sowie auf die Descendenz sämmtlicher Lebewesen. (x.)

Liter. Notizen. Im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln erschien die Neunte und Zehnte Lieferung des Zweiten Bandes (Liefg. 17. 18) von C. F. Theodor Moldenhauer: **Das Weltall und seine Entwicklung.** Darlegung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung. Das treffliche Werk ist mit diesen beiden Lieferungen vollständig. Das Ganze bildet zwei stattliche Bände broschirt M. 14, 40 Pf., hübsch in schwarzleinen gebunden M. 16. — Wir nehmen Veranlassung, dasselbe nochmals unsern Lesern bestens zu empfehlen. — **D. Sübner's statistische Tafel** ist bei W. Kommel in Frankfurt soeben für den Jahrgang 1883 erschienen (50 Pf.). Diese praktische Tabelle hat diesmal eine sehr bedeutende Umarbeitung erfahren. Sie gibt nach streng amtlichen Mittheilungen über tausenderlei, den ganzen Erdball umfassende Dinge Auskunft. Die Tafel ist daher für Schulen und Vereine aller Art von Interesse, da man sich durch dieselbe für wenig Geld über die heutige materielle Kultur aller Völker schnell unterrichten kann. — **Neue Musikalien:** Bei Táborzky und Parsch, Budapest ist erschienen: Löw József 427-ik mű. A virágország l. Hat zenemű, tanaanyagul kis ügyes köröknek, nyolcadok elhagyásával és újjragozással ellátva. Zo gorára két kézre. 1. A meglitt nefelejts. 2. Az illatozó szegfű. 3. Az álmadozó liliom. 4. A csintalan rózsácska. 5. A magán ibolya. 6. A kedves gyöngyvirág. Jeder Nummer kostet 60 fr. Ferner ist erschienen: Négy magyar népdal. 1. Hol a Tisza vize . . . 2. Ne hidd, ne hidd! 3. Nem nézek én . . . 4. Virágos fán . . . Enekhangra, zongora-kisérettel vagy zongora külön szerző Varga József. Preis 80 fr. — Auch erschien in gleichem Verlage: 12 kedvelt magyar népdal. Enekhangra zongora-kisérettel átírta: Varga József. Preis 1 fl. Endlich: Löw József 428-ik mű. Üditő hangok. Ot hang terjedelemben irt három jellemző zongora mű. (Négy kézre). 1. A királyi huszárok. Preis 1 fl. — **Schorer's Familienblatt.** Das soeben ausgegebene vierte Heft (50 Pf.) enthält unter Anderen folgende Erzählungen und interessante Beiträge: Prusias. Roman aus dem letzten Jahrhundert der römischen Republik. Taute Dora. Erzählung von Th. Mehring. — Die Erklärung. Novelle von Arthur von Loy. — Die erste deutsche Expedition quer durch Afrika. — Die geheimen Schülerverbindungen. Vorschlag zu einer pädagogischen Reform von R. Rehrbach. — Aus der amerikanischen Gesellschaft. Von C. D. Hopp. 4. Der Quäcker — Gifte als Genussmittel. Morphiumesser. Von Julius Stinde. — Graphologisches. Briefe an eine Dame über Handschriftendeutung. Von Eugen Schwiedland. Zweiter Brief. — Die Deutschen in der Fremde. 1. In Süd-Australien. — Aus dem Hungerlande in der Eifel. — Der Letzterverein in Berlin. — Ein Lied. — Auf die Form kommt es an. — Blanderecke. Beilagen: Hauswirtschaftliche Neuheiten: Denkübungen mit Preisaufgaben und Preisrathsel. — Kleine Mittheilungen. Das Heft dieser Zeitschrift kostet 30 fr. und kann durch alle Buchhandlungen oder in Wochen-Nummern auch durch die Post bezogen werden. — **Die Deutsche Rundschau** für Geographie und Statistik (das achte (Mai-) Heft des V. Jahrganges A. Hartleben's Verlag) bringt auf 48 Seiten mit neun Abbildungen und einer Karte folgende interessante

Artikel: Die blauen Berge und die Goldminen in Luknow bei Drange in Neu-Süd-Wales. Die Liparischen Inseln. — Zur Kenntniß des Negerstammes der Naloff. — Die Volkszählungen in Europa mit besonderer Rücksicht auf die Zählungs-Epoche 1878 bis 1881. Astronomische und physikalische Geographie: Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Karten-Beilage: Die australische Provinz Victoria Maßstab 1: 3,000,000. Die „Deutsche geogr. Rundschau“ verdient es, auf dem Tische jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes.

Vereinsnachrichten.

Der Geschäfts- oder Exekutivo-Ausschuß der ung. Lehrerversammlung hält seine heutige Pünktigung am 13. Mai l. J. in den Lokalitäten des der „Budapester Vereins der Volkserzieher“ (Schule Kazinczy-Gasse) ab und werden zu derselben sowohl die hauptstädtischen Mitglieder, als auch die Abgeordneten sämtlicher Provinz-Lehrervereine, ohne Unterschied der Konfession und Nationalität, eingeladen. Die Bevollmächtigten-Nachkunden sind eine halbe Stunde vor Eröffnung der Sitzung (9 Uhr vormittags) dem Präsidium vorzulegen. Dasselbe schlägt folgende Tagesordnung vor: 1) Eröffnungsrede des Präsidenten. 2) Sekretariatsbericht. 3) Vertheilung der Stipendien und Unterstützungen des Sötvösfondes (2880 fl. ö. W.) 4) Die Frage der Ubergabe des Sötvösfondes an die Repräsentativ-Versammlung. 5) Änderung der Statuten des Sötvösfondes. 6) Die Angelegenheit der jüdischen Winkelschulen 7. Anträge.

Das Ortskomité für die 25. Allgem. Deutsche Lehrerverammlung in Bremen veröffentlicht nachstehendes Programm. Empfang am 14. und 15. Mai an allen Bahnhöfen.

Montag, den 14. Mai. abends 6 Uhr: Versammlung des Ausschusses im Octogon des Künstler-Vereins. Abends 8 Uhr: Vorversammlung im Kaiserjaal des Künstler-Vereins. Nach Schluß derselben: Geselliger Verkehr in allen Räumen des Hauses. — Gesang — Vorträge.

Dinstag, den 15. Mai. Morgens 7 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr: Sitzung des Ausschusses im Octogon des Künstler-Vereins. Morgens 9—2 Uhr: Erste Hauptversammlung im Konzertsaal des Künstler-Vereins. Nachmittags 3 Uhr: Festtafel im Kasino. Abends: Frühlingstfest im Bürgerpark.

Mittwoch, den 16. Mai. Morgens 7—11 Uhr: Sektionsversammlungen. Morgens 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$: Versammlung des Ausschusses. Morgens 11—4 Uhr: Zweite Hauptversammlung. Nachmittags 4—6 Uhr: Sektionsversammlungen. Abends: (Zu Aussicht genommen) Promenaden-Konzert in der Börse.

Donnerstag, den 17. Mai. Morgens 8—12 Uhr: Dritte Hauptversammlung. Mittags 2 Uhr: Dampfeschiffahrt nach Blumenthal. Ländliches Fest daselbst. Abends: Abschieds-Kommers im Rath's-Weinkeller.

Freitag, den 18. Mai. Zu Aussicht genommen für die Seetüchtigen: Extrapahrt nach Helgoland. Um die notwendigen Vorkehrungen möglich zu machen, bittet das unterzeichnete Komité den 5. Mai als letzten Termin der Anmeldung und bis zu diesem Tage die Einwendung des üblichen Betrages von 3 M. für die Mitglieds-karte — event. weitere 3 M. für die Bankettkarte — zu bewirken. Es ist dringend wünschenswert, diese Einzahlung durch Postanweisung zu machen und auf den Abschnitten die nöthigen Mittheilungen zu vermerken, wofür wir folgendes Schema vorschlagen:

1. Name; 2. Stand; 3. Wohnort; 4. Freiquartier? 5. Bezahltes Quartier? 6. Festessen. Das Lokalkomité wird für Freiquartiere in möglichst großer Anzahl Sorge tragen, kann aber in Bezug darauf oder überhaupt auf vorher zu bestellende Wohnungen nur solche Wünsche berücksichtigen, welche bis zum 5. Mai ausgesprochen sind. Alle Briefe und Zusendungen gehen unter der Adresse: **Komité für die 25. Allgemeine Deutsche Lehrerverammlung, Bremen.**

Verschiedenes aus Nah und Fern.

Assicurazioni Generali. Wir veröffentlichen unter unsern Anzeigen die Jahresabschlüsse pro 1882, das 51. Geschäftsjahr dieser Anstalt. Dank einer ebenso rührigen wie umsichtigen Geschäftsleitung hat die mächtige Entwicklung dieses alten Institutes auch im abgelaufenen Jahre wesentliche Fortschritte gemacht. Es vermehrten sich die Prämien-Einnahmen um fl. 761,730.98 fr. auf fl. 12,783,415.63 fr. Das Prämienchein-Portefeuille um fl. 1,768,863.20 fr. auf fl. 17,250,119.23 fr. Die in Kraft bestehenden Lebensversicherungs-Kapitalien um fl. 5,214,551.19 fr. auf fl. 70,822,205.82 fr. Die Baar-Reserven um fl. 784,670.6 fr. und betragen die Garantiemitteln an Aktien-Kapitel und Baar-Reserven fl. 28,799,198.06 fr. Bekanntlich ist das abgelaufene Jahr für das Affekuranzgeschäft durchaus nicht zu den Günstigen zu zählen, was auch in den Schaden-Zahlungen der Generali seinen deutlichen Ausdruck findet. Laut uns vorliegenden Schaden-Verzeichniß zahlte

die Gesellschaft im Jahre 1882 für 32 591 Schäden fl. 9.186.775.13 kr. an Entschädigung gen. Rettungs- und Erhebungskosten, mithin nun 1½ Millionen mehr als im Vorjahr. Es betragen die seit Gründung der Anstalt geleisteten Zahlungen für 488 258 Schäden fl. 160.174 718 an Entschädigung, Rettungs- und Erhebungskosten wovon auf unser Vaterland fl. 68.182 Schäden mit fl. 27.731.634.50 kr. entfallen. Der uns vorliegende Bericht hebt die erfreuliche Entwicklung des Lebensversicherung-Geschäftes besonders hervor. Die neu aufgenommenen Lebensversicherungen betragen per 1874 fl. 5 $\frac{1}{3}$, per 1881 fl. 8 $\frac{2}{3}$, per 1881 fl. 9 $\frac{1}{4}$, 1882 fl. 12 Million und zeigt sich eine weitere Vermehrung auch im I-ten Quartal 1883. Es ist dies als ein Gradmesser des Kredits und der Vertrauenswürdigkeit einer Versicherungs-Gesellschaft zu beachten und bildet gleichzeitig die solideste und sicherste Grundlage der weiteren gedeihlichen Entwicklung des Institutes. Diesem Umstande, hauptsächlich aber der vorsichtigen Ansammlung bedeutender Reserven hat die Generali es auch zuzuschreiben, wenn selbe in der Lage ist, für das abgelaufene Jahr, trotz der erwähnten Ungunst der Verhältnisse nach Rücklegung so bedeutender Reserven auf jede mit fl. 315 eingezahlte Aktie eine Dividende von Frts 255 zu Vertheilung zu bringen.

Ein Landsmann als Pionir der Kultur im Kaukasus. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß Ungarn darin brillirt, seinen tüchtigsten Kräften — kein Brot zu bieten, sie müssen in die Fremde gehen, dort berühmt werden und ihrem Vaterlande Ruhm bringen. Ist's geschehen: dann brüsten wir uns damit, daß auch Dieser und Jener berühmte Mann ein Ungar sei. So schreiben die Tageblätter über unsern einzigen W'ngolisten Bálint, der hier keine Stelle finden konnte, daß das Britisch Museum ihn argestellt habe und sind stolz darauf, wenngleich es nicht wahr ist, wie „Pesti Hirlap“ vom 30. April d. J. beweist; denn Bálint soll sich in Bosnien aufhalten. — Diesen Anlaß ergreifen wir, um auf einen Landsmann hinzuweisen, der im Kaukasus reiche Petroleumquellen entdeckte und bohrte. Es ist dies der Ingenieur Josef Gräbldinger. — Über dessen großartige Thätigkeit und epochmachende Wirksamkeit in Jiska (Kaukasus) finden wir im 21. Jahrgange Nr. 11 des „Korrespondenzblatt des Naturforscher-Vereins“ einen „kurzen Bericht über den Naphtha-Distrikt des nordwestlichen Kaukasus“ von Dr. G. N. Bertels. — Derselbe umfaßt 16 Druckseiten Groß Oktav. Es wird darin die Thätigkeit Jos. Gräbldingers in den Jahren 1861—1874 auf dem Gebiete des Petroleumforschens und -Treibens geschildert. Daß dieser Mann ein Ungar sei, in Zichydorf, Torontaler Komitat geboren, darauf kann Ungarn stolz sein. In den ungarischen Karpathen gibt es auch Petroleumquellen. Aber man sagt, Ungarn habe keine Fachmänner, die sie finden könnten. Es ist nicht wahr!

Korrespondenz der Redaktion.

(5751—5753) **Schale.** Szepes-Szombat. Durch einen unlesbaren Irrthum wurde Ihnen die Zusendung des „Ung. Schulboten“ eingestellt. Wenn Sie nun Ihr Guthaben durch 1 fl. 20 kr. ergänzen: können wir an Ihre Adresse auch „Magy. Paed. Szemle“ senden. — **L. F. Sobotist.** Daß Sie des „Ung. Schulb.“ trotz dessen seltenerer Erscheinungsweise nicht entbehren können, erfreut uns umso mehr, als Manche unsere Gründe nicht recht würdigen mochten. — **K. G. Nikosalva.** Es war uns eine Freude, zu vernehmen, daß Sie — „die Alten“ geblieben. Nur mehr Leben sollte unter den Lehrern sein, dort und überall in Ungarn.

Lehrerstelle.

Konkurs. Bei der durch die Staatsbahngesellschaft dotirten Szászkaer ung.-deutschen Schule ist vom Schuljahr 1883/84 an eine Lehrerstelle mit 400 fl. Jahresgehalt, dem Geruche einer Naturalwohnung, eventuell 80 fl. Quartiergeldes und 30 Kammeter Brennholzes, zu besetzen. Zur Erlangung dieser Stelle ist außer der vorchriftsmäßigen Lehrerbefähigung die vollkommene Kenntniß der ung. und deutschen Sprache unumgänglich nothwendig. Kompetenten mit musikalischen Kenntnissen werden bevorzugt. Die mit den Zeugnissen belegten Gesuche sind bis 30. Juni a. c. an die Oberverwaltung in Dravicza einzusenden.

Anzeigen.

Unter dem Titel:

A képzőművészet remekei

erscheint bei Karl Divald in Eperjes ein großartig angelegtes Unternehmen. Es bringt dasselbe die Kunstwerke nach Stahlstichen in Phototypographie. Den Text dazu schreibt Prof. Joh. Wagner. Allmonatlich erscheint ein Heft mit 5 Bildern und Text in Umschlag. Zwölf Hefte bilden einen Band. Das ganze Werk umfaßt drei Bände. Jedes Heft kostet 1 fl. 20 kr. Bis jetzt sind 14 Hefte erschienen. — An die Herren Lehrer richten wir das Ansuchen, für Verbreitung dieses Unternehmens bei behabigeren Familien mitwirken zu wollen. Bestellungen sind zu richten an

(Fortsetzung auf Seite 77)

Karl Divald in Eperjes.